

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73977](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73977)

Der Ammerländer

(Sprecher Nr. 5.)

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unentgeltlich eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzverordnungen bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 247.

Westerstede, Mittwoch den 22. Oktober 1919.

59. Jahrgang.

Wiener Jammer.

Von allen Staatswesen, die nach dem großen Zusammenbruch des vorigen Jahres übrig geblieben oder umstanden sind, befindet sich die sogenannte Republik Österreich in der ärgsten Lage. Ohne ein Wort des Protestes hat die Wiener Nationalversammlung diesen den Friedensvertrag von St. Germain genehmigt, denselben Vertrag, den die gesamte Bevölkerung, als er bekannt geworden war, mit allen Zeichen äußerster Entrüstung weit von sich geworfen hätte. Es blieb auch hier keine Wahl, die Nachfrage war ja längst entschieden, und in fruchtlosem Lamentieren hätten nur die Feinde Österreichs ihre Freude gehabt. Also mußte man sich mit Würde in das Unvermeidliche und versetzte darauf, Trost zu suchen in dem Gedanken, daß dieser Gewaltfrieden ebensowenig wie derjenige von Versailles das Ende aller Dinge bedeuten werde. Die Entente ist also auch hier endlich ans Ziel gelangt.

Doch was aus dem Sechsmillionstaat, der um die ehemalige Reichshauptstadt herum übrig geblieben ist, nun eigentlich werden soll, das ist vorläufig ein vollkommenes Rätsel. Die höchsten Köpfe der österreichischen Sozialdemokratie stehen hier vor unlöslichen Aufgaben, und so sind sie nach und nach recht bedrückt geworden. Der Anschluß an Deutschland, der einzige Weg, der Rettung zu sein ver sprach, ist verpufft. Das aber die Republik, auf sich allein gestellt, nicht leben und nicht fruchtbar kann, sagt mit jedem Tage deutlicher hervor. Sie trägt noch den ganzen Beschnitt der großen Vergangenheit, und ist doch zu einem schäblichen Felsen zusammengeschrunipft. Allein schon die Tatsache, daß die Hauptstadt mit ihren zwei Millionen Einwohnern dem stänlich schwach besetzten Hinterland mit einer Bevölkerung von vier Millionen gegenübersteht, weist auf die Unmöglichkeit der Verhältnisse hin, die hier künstlich geschaffen worden sind. Es kommt hinzu, daß an der über die ersten Anordnungen der „Entente“ festgehalten worden ist — festgehalten werden mußte, weil weder die Siegermächte noch die Nordländer noch die Skandinavier auf ihre einseitige Selbstständigkeit zugunsten des Wiener „Waffenstillstandes“ verzichtet hätten. Und so weit ein staatliches Gemeinwohl zwischen beiden Stadt und Land noch lebendig geblieben war, wurde es mehr und mehr unterminiert durch die einseitige Wichtung der inneren Politik, die unter dem Druck der Wiener Arbeitererschaft von der Nationalversammlung befohlen wurde. Die Bauern draußen im Lande haben den Eindruck, daß sie nach den Rezepten des Sozialismus amangewiesene zu künstlichen Lebensgewohnheiten befohlen werden sollen, während sie doch im Grunde ihres Herzens weder republikanisch noch atelisch gesinnt sind und gar für die Lehren des Kommunismus nur zornige Verachtung übrig haben. Je herrlicher man ihnen gegenüber auftreten wollte, desto weniger Lust verspürten sie, für die Wiener Arbeiter zu geben verstehen, die produktive Arbeit dagegen den restlich gering eingeschätzten „Genossen in der Provinz“ überlassen. So haben sich denn die Wiener Regierungsmänner, als sie kürzlich eine Zusammenkunft von Vertretern der Länder veranstalteten, um einen Ausgleich zwischen Stadt und Land, zwischen Leistung und Gegenleistung zu bewerkstelligen, einen regelrechten Korb gebot. Die Lieferungen nach der Hauptstadt werden auch fernerhin nur äußerst spärlich stehen, und Wien muß zusehen, ob und wie es sich auf andere Weise in seiner täglich bedrohlicher ansehenden Not zu helfen vermag.

Schon ist es so weit gekommen, daß in der letzten Stadtratssitzung ein regelrechter Stillstand nach Amerika beschlossen wurde. Man sieht, so heißt es in dem einstimmig angenommenen Dringlichkeitsantrag, vor einer unabwendbaren Katastrophe, wie sie gleich gänzlich die bevor eine Großstadt betroffen hat, und die unter Aufhebung der ganzen sozialen Ordnung Dinstand auslöst mit dem Tode bedroht. Dessen durchführbaren Zusammenbruch vermeiden wir als eigener Kraft nicht abzuwenden. In diesem Winter sind wir unbedingt noch auf fremde Hilfe angewiesen. Wenn irgend jemand, so ist Amerika in der Lage, uns Rettung zu bringen. Es ist kein Zweifel, daß das amerikanische Volk, wenn es nur wirklich weiß, was für Wien auf dem Spiele steht, unserem Untergrund nicht untätig zusehen wird. In Erwägung dessen wird der Antrag gestellt, die Gemeinde Wien möge sich unverzüglich mit einem Aufruf an die Bevölkerung und das Parlament von Amerika mit der Bitte um Hilfe wenden. Und wenn die Amerikaner hören, daß alle erinnerlichen Vorstände sich so, daß man von einer Woche zu anderen nicht weiß, ob das Maßnahmen honoriert werden kann, so werden sie sich dem Wiener Jammer dieser Lage gemäß nicht entziehen. Somit in dessen höchsten Maße ich von dem Hungertod gereicht, nicht aber Fundamente für die „Republik Österreich“ gelegt werden können. Wenn diese auch nur noch kurzzeitig existieren soll, dann bedarf es einer baldigen Revision des eben erst unterzeichneten Vertrages von St. Germain. Herr Clemenceau mag wollen oder nicht.

Berlin, 18. Oktober. Die preussische Staatsregierung hat den Generalkonsul Friedrich Polat in Breslau mittels Befehl vom 10. Oktober 1919 zum Vizepräsidenten in Breslau ernannt.

Berlin, 19. Oktober. Das Ministerium beschäftigt sich mit dem Telegramm, das der biederige Finanzminister über ein Petition, das von der biederigen russischen Regierung gerichtet hat. Die Regierung wird dieses Telegramm aus Rücksicht und steht von einem Verfahren gegen den General nur deshalb ab, weil dieser bereits von Vizepräsident einverleibt hat.

Berlin, 18. Oktober. Wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, muß ein Teil des im Oktober zur Verteilung kommenden Petroleum zu etwas erhöhten Preisen abgegeben werden. Die alten billigen Bestände reichen zur weiteren Verteilung nicht mehr aus. Die in großen eingeführten Mengen aber haben sich infolge des Fallens unserer Wälsche wesentlich teurer gestaltet. Es darf jedoch das hier Petroleum bei Lieferung vom Lager oder Kaden* des Verkäufers ab 1,80 Mark, bei Lieferung in das Haus des Verkäufers 1,85 Mark nicht übersteigen. Durch Abschluß von weiteren Verträgen ist inzwischen die Einfuhr von Petroleum in dem Maße gefördert worden, daß der dringende Bedarf für den Winter wird befriedigt werden können. Die ersten Petroleum-Zahlungen werden voraussichtlich in kurzer Zeit von Amerika abgehen, so daß sich gegen Ende Oktober aller Wahrscheinlichkeit nach eine Erleichterung in der Petroleumwirtschaft bemerkbar machen wird.

Leipzig, 19. Oktober. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde gestern hier eröffnet. Mit der Leitung der Tagung wurde Geheimrat Dr. Kohl-Berlin betraut. Abgeordneter Dr. Stresemann forderte in einer programmatischen Rede das Bürgerturn zu gemeinsamen Abwehr gegen den Sozialismus, der nach zunehmender Herrschaft seine Unfähigkeit erweisen habe, auf. Auf einen Antrag aus der Versammlung wurde die Kleinzeile Verbreitung der Rede Stresemanns beschlossen.

Mannheim, 18. Oktober. Wie aus Speyer gemeldet wird, sagte General Fahlke in einer Ansprache an die obersten Beamten der Polizei, seit dem Waffenstillstand habe keine Ordnung in der Pfalz geblieben. Es seien zwar einige Fälle von Störungen vorgekommen, hervorgerufen durch wirtschaftliche Schwierigkeiten und Lebensmittelmangel, doch seien das Folgen des Krieges. Frankreich leide trotz seines Sieges mit seinen zerstörten Provinzen noch mehr als Deutschland. Wenn die deutschen Armeen nicht die Forderungen in Nordfrankreich erfüllt hätten, hätte die Pfalz heute schon genug. Um die Lage zu verbessern, gebe er sie in Mittel, arbeiten und immer weiter arbeiten. Jede Unterbrechung verfallener nur das Übel. Der General teilte dann mit, daß die Bemühungen des neuen französischen Kommandeurs Dognette, der sich in der Begleitung Fahlkes befand, auf die Verbesserung der Lebensmittellieferung gerichtet seien. Wir alle, der eine wie der andere, haben dasselbe Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung und müssen Alles daran setzen, daß die Beziehungen zwischen der pfälzischen Bevölkerung und den französischen Truppen offen und ehrlich bleiben.

Mannheim, 18. Oktober. Die Ludwigsbahner Holzgenossenschaft teilt mit, daß vom kommenden Montag ab die Holz nicht mehr mit Elektrizität versorgt werden könne.

Amsterdam, 19. Oktober. Aus den englischen Wäldern geht hervor, daß Lord George in seiner Rede in der Gesellschaft am Donnerstag den Nachdruck darauf legte, daß England mit seinem gewaltigen Feinde Frieden geschlossen habe, und daß damit die Zeit gekommen sei, wieder ernstlich an die Arbeit zu gehen. Es müsse produktiver gearbeitet werden, als je zuvor. Die Wälder, die England zu tragen habe, seien schwerer als vor dem Kriege, und die Not sei geliegt. Dem Kriege habe die nationale Schuld 635 Millionen Pfund Sterling betragen. Jetzt betrage sie etwa 8 Milliarden. Die Welt habe Bedürfnis an den wichtigsten Handelsartikeln, bezüglich der Nachfrage sei nichts zu befürchten. Wohl aber sei es fraglich, ob England seinen ihm zukommenden Anteil an der Verdrängung des Weltmarktes einnehme. Während des Krieges habe man die Wichtigkeit des Transportwesens für den Sieg einsehen gelernt. Das jetzt herrschende System der Konkurrenz ohne zentrale Leitung führe unermesslich zur Verzerrung der Kräfte. Es sei höchst wichtig, dem abzuweichen. England habe den amerikanischen Standard in der Verwendung der Maschinen und in der Ökonomisierung der Erzeugnisse noch nicht annähernd erreicht.

Rothenburg, 19. Oktober. Während die eingetragene Regierung aus Berlin den Anmarsch des Generals Fahlke nach Petersburg melden, haben laut Nachrichten aus Kiew, die Berichte über den Fall von Petersburg wieder keine Bestätigung gefunden. Es besteht jedoch, daß Petersburg eine Abordnung an Fahlke entsandt habe um über die Kapitulation zu verhandeln. Gleich darauf ist aus Krasnojarsk, wo sich ein bekanntes Schwab des ehemaligen Kars befindet, gemeldet worden.

London, 19. Oktober. Der Vorbrand von Dublin hat mitzuteil, daß alle Sinnfeinde, die sich in den Dubliner Gefängnissen befinden, entlassen werden würden. Die Gefangenen waren in den Gefängnissen getreten. Auf dem gemeinsamen Fronten der Sinnfeinde wurde Le Valera wiederum zum Präsidenten der Irischen Republik gewählt.

Worauf wir Deutsche bauen dürfen!

Zusammenbruch — Chaos — Vernichtung — Worauf dürfen wir Deutsche in diesem Wirbel bauen? Man sagt uns: Die Polen sind im Zustande der Zersplitterung. Der Bolschewismus hat abgewirtschaftet. Die Entente ist uneinig. Wilson krank. Clemenceau ein alter Mann. Hölischen Japan und Amerika droht Krieg. Die ganze Welt wird durch soziale Kämpfe zerrüttet. Worauf dürfen wir bauen? Nicht wahr, ein ganz hübsches Konto auf der Haben-Seite unseres Kassabuches? Und doch, sage ich, kann dies alles uns nichts, gar nichts helfen. Wenn ein Wunder geschähe, wenn wir heute so mächtig wärdigen und so gefürchtet wie vor fünf Jahren — es nützte uns nichts. Nicht von außen her, nein, von innen muß die Erneuerung kommen. Die äußere Erneuerung bliebe äußerlich. Ein Glücksfall, ein Lotteriegewinn. Nur die innere, innerliche, selbst erarbeitete kann uns helfen.

Wir müssen das Wunder selbst vollbringen! Nicht Clemenceau hat uns zu Fall gebracht und nicht Wilson, nicht Lord George oder sonst einer der vielen Gegner. Nicht die Alldeutschen haben die Schuld und nicht die Vaterlandspartei, nicht der ober jense Mann, nicht diese oder die andere Gruppe — wir alle tragen die Schuld, die ungeheure Schuld.

Die Verantwortung der Väter und den Söhnen gegenüber. Den Vätern, deren Erbe wir verstan haben, den Söhnen, die wir zu Weltlern machten. Wir waren ihnen treu, fast geworden, frant. Die Jah-Krankheit hatte uns alle gepackt und schüttelte uns im Fieber. Im Rauch konnte jeder nur sich, seinen Erwerb, seine Lust. Vorwärts, vorwärts hieß es. Und rückwärts ist es gegangen.

Wir haben Gott verlassen, darum verließ Gott uns. Die Geschichte der Juden im alten Palästina wiederholt sich. Ihre Sünden führten heute geschickt sein. Unsere babylonische Gefangenschaft hat begonnen. Auch die Einfuhr? Oder rast die Welt noch immer um das goldene Kalb um den Hügel des Jch? Mehr Lohn! Mehr Arbeit! Mehr Vergnügen! Weniger Pflicht! Streik! Hunger! Zerkümmern!

Der Tod tangt mit einer roten Fahne durch das deutsche Land. Nur wenn wir neu werden, wird Deutschland neu. Nur wenn wir Gott verlassen, erfährt Gott uns. Drum beginne jeder an sich, bei sich, in sich. Und werde ein Licht, das weiter strahlt. Das den Erle dem Leucht und die Freunde wärmt. Das zur reinigenden Flamme wird, die unser Volk leuchtet.

Wer sagt: „Schön, ich will's den anderen Lehren, daß sie es so machen, ich selbst aber — auf mich kommt's ja nicht an!“ — der ist ein Nichtwollender oder ein Nichtförender, ein Heuchler oder ein Kranter, der hat die Jah-Krankheit nicht überunden. Der stirbt, und an ihm, mit ihm vielleicht das Ganze, das wir Deutschland nennen.

Wer den Ernst der Zeit noch nicht begriffen hat, wer noch nicht erkannt, daß in ihm selbst, seiner Familie, seinem Kreise die Erneuerung ansetzen muß, der ist zur Arbeit im deutschen Weinberg nicht berufen, der ist ein unruher Knecht. Und ob er zehnmal täglich den Namen Gottes anruft — es wird von ihm helfen: „Weiche von mir, ich hab dich nie gekannt!“ Darum: Ich Fäler des Wortes, nicht Hörer allein. Werbet neu — dann dürfen wir auf Deutschlands Zukunft bauen, aber auch nur dann, nur dann! Dr. Frank Lubke.

o Volkserziehung durch die Straßenbahn. Die städtische Straßenbahn in Dresden zeigt pädagogischen Charakter. Als tollente Weigale enthält nämlich die Rückseite der Dresdener Fahrkarte eine „Merksprüche großer Männer“. So einen bemerkenswerten Satz fiktives: „Nicht die Gewalt der Arme noch die Listigkeit der Reichen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erringt!“ — Warum nicht? Während man sonst nur hat, daß die Straßenbahn ihre Breite erhöhen, also materiellen Interessen sich widmen, ist es erfreulich, auch einmal von idealen Weisungen dieser modernen Verkehrsgelegenheiten zu vernehmen.

o Amerikanische Schule im besetzten Gebiet. In Posen ist eine Schule für amerikanische Kinder mit amerikanischen Lehrkräften eröffnet worden.

o Der überfallene Schiffsbau. Beim mit Revolver und Gummiknüppeln bewaffnete maskierte Räuber in Uniform drangen in einen im Galtbau zu Kapitän bei Schenk's eröffneten Spielklub ein und plünderten die Klubmitglieder nach Abgabe einiger Geldschüsse aus, nachdem sie die Überfallenen in Reich und Gieb halten antrieben hatten. Es wurden 50000 bis 60000 Mark geraubt. Die Räuber entkamen unerkannt auf einem ungeführten Wagen.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Messersiede, den 20. Oktober 1919

Wetterausichten für Mittwoch den 21. Oktober: Teils Feiner, teils neblig, trocken, Nachfrostdgefahr. — Wert- und Einschreibepakete für Berlin werden in der Zeit vom 20. bis einschl. 25. Oktober bei den Postanstalten nicht angenommen.

Eine wenig angenehme Ueberraschung wurde dem Gastwirt H. Jaspers in Finkenlöffelfeld zuteil. Er entdeckte nämlich, als er sich, voll Freude über den Fleiß seiner Honigbögeln, seinen Bienenstand näher ansah, daß ihm ein gefüllter Korb entwendet worden war und der Honigbögeln ihm stattdessen gnädigst einen leeren dafür eingetauscht hatte.

Wegen der noch immer bestehenden Knappheit an Kohlen und Heizflächen muß auch im kommenden Winter damit gerechnet werden, daß die Resonanz ungenügend und zum Teil überhaupt nicht gehetzt werden; letzteres wird die Züge mit kurzer Fahrdauer, die nur eine Stunde und etwas darüber unterwegs sind, treffen. Es wird deshalb den Reisenden zu empfehlen sein, sich mit dem Eintritt kälterer Witterung ausreichend mit warmer Kleidung und Decken auf der Reise zu versehen.

Dem Landwirt W. Lüers-Hillstede wurde vor einiger Zeit ein Rad vor dem hiesigen Bahnhof gestohlen, das jetzt unsere Polizei wieder aufgefunden hat. Der Dieb ist ein Knecht, der gerade an diesem Tage aus dem Gefängnis, in das man ihn wegen eines Kaninchen-diebstahls bei seinem früheren Herrn gesteckt hatte, entlassen worden war und nun nichts Besseres zu tun wußte, als sich auf ein fremdes Rad zu schwingen und damit nach Gröfede zu fahren. Hier nahm er dann eine Stellung an, verkaufte das „geliebte“ Fahrzeug an einen anderen Knecht und nahm nach einigen Tagen abermals Reißaus. Das Rad wurde seinem früheren Besitzer wieder zugestiftet, der Käufer in Gröfede aber büßte durch seine Unvorsichtigkeit 200 Mark ein.

Wir verweisen auf die Annonce der Wirtschaftsgemeinschaft, G. m. b. H., Bremen, Abteilung Oldenburg, im heutigen Anzeigenteil über einen zur Ausschreibung gelangenden größeren Kastenwagen verschiedener Art. Die Leitung der Abteilung Oldenburg macht durch uns Interessenten darauf aufmerksam, daß unleserliche und unklar gehaltene Gebote, sowie Gebote ohne Unterschrift und infolge nicht genügender Frankierung mit Strafporto belegte Briefe keine Berücksichtigung finden können und bittet, das Vorordnungsformular zur Ausfertigung gründlich durchzusehen. Bietet, die sich zum ersten Male an Ausschreibungen beteiligen, haben eine behördliche Bescheinigung beizubringen. (Siehe Allgemeine Bedingungen der Wirtschaftsgemeinschaft, die jedwede während der Geschäftsstunden im Büro Oldenburg, Herstraße 13/17, kostenlos erhältlich sind.) Im Reichsinteresse kann nur die Abgabe eines angemessenen Preises zum Erfolg führen.

Halsbeil. In der Versammlung des Kriegervereins am Sonntag wurde beschlossen, dem Nachbarverein Gröfede zu seiner Jahreshauptversammlung einen Besuch abzustatten. — Am Sonntag den 16. November wird der Verein seinen Ball im Vereinslokal abhalten. — Zum 2. Vorsitzenden wurde Schmiedemeister Fr. Meyer gewählt.

Geogeloge. Hier fand gestern in Saale des Herrn Hermanns eine Zaubervorstellung statt, ausgeführt von der Gesellschaft des jetzt hier schon bekannten Zauberkünstlers Houbini. Die dargebotenen Vorführungen fanden bei dem Publikum großen Beifall. Besonders die Lichtverwandlungskünste in ihrem Tanz- und Wandelakt war gern gesehen, aber auch die übrigen Leistungen der kleinen Gesellschaft waren gut und fanden Beifall.

Manne. Hausmann Fr. Renten hier verkaufte seine dabei belagene Wiese „Broot“ für einen Kaufpreis von 250 Mark p. Cdt. an den Landbriefträger Georg Dietrich Gerdes und den Landmann Heinrich Gerhard Alken mit sofortigem Antritt.

Bad Zwischenahn, 21. Oktober. In Meyer's Gasthof hier wurde gestern eine außerordentliche Sitzung des Amtrats abgehalten, zu welcher außer den Amtratsmitgliedern auch die Mitglieder der von den Gemeindevätern gewählten Ernährungsausschüsse eingeladen waren. Zunächst wurden den Amtratsvorsitzenden und Amtratsmitgliedern für die Teilnahme an den Sitzungen Tagegelde (10 Mark für den ganzen, 3 Mark für den halben Tag) bewilligt. Zu einigen meist formellen Erläuterungen der Schafzucht erklärte der Amtrat seine Zustimmung. — Die Gebühren der Desinfektoren wurden auf das zweifache der bisherigen Sätze erhöht. In der Hauptsache drehte sich die Verhandlung um die Nahrungsmittelversorgung des Amtratsbezirks. Die recht lebhaftige Aussprache ergab schließlich Uebereinstimmung mit den Maßnahmen des Amtratsvorsitzenden. Den umlaufenden wilden Gerüchten und Redereien wird damit hoffentlich Einhalt getan. — Schließlich sprach sich der Amtrat noch für die Einrichtung einer Saatbaugesellschaft für den Amtratsbezirk Messersiede aus und stellte die etwa nötige finanzielle Unterstützung in Aussicht.

Bad Zwischenahn, 20. Okt. Die am gestrigen Tage stattgefundene Wahl zur Landeskirchenversammlung hatte folgendes Ergebnis:

Wahlst.	abgeg.	St.
1. Zwischenahn-Zwischenahnerfeld	730	128
2. Rathhauhen-Rathhauerfeld	419	87
3. Waghauhen	337	79
4. Etern-Specken	397	97
5. Schwege-Dänikorf	342	86
6. Elmendorf-Helle	392	84
7. Koftrop	260	50
Zusammen		2877

Stimmen haben erhalten: Eben, Buchhändler, Oldenburg, 569 Stimmen, Gramberg, Geh.-Oberfinanzrat, Oldenburg, 577, A. Yanten, Schlengenmeister, Ohmstedt, 555, J. Kleen, Maurermeister, Donnerschwee, 584, C. Dittmann, Oberlehrer, Oldenb.-Dietrich, 582, Dellen, Detonomierat, Oldenburg, 583, R. Stolle, Schulvorsteher, Oldenburg, 585, Debe, Pastor, Oldenburg, 586, Büschelberger, Geh. Kirchenrat, Zwischenahn, 581, Wiltens, Kirchenrat, Oldenburg, 573, Lindemann, Pastor, Oldenburg, 17, Pleus, Pastor, Oldenburg, 6, Hollweg, Oberlehrer, Oldenburg, 16, Haake, Frau Oberkirchenrat, Oldenburg, 8, Rabben, Fabrikbesitzer, Waghauhen 1 Stimme.

Bad Zwischenahn. Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Zwischenahn, die stets mit guten Ueberschüssen rechnen konnte, obwohl sie noch verhältnismäßig niedrige Beiträge erhob und die Familienhilfe auf das weitgehendste ausgedehnt hatte und den erkrankten Mitgliedern jede nur mögliche Unterstützung angedeihen ließ, ist jetzt durch besondere Verhältnisse geangenehm, ihre Beiträge demnächst erheblich zu steigern. Die nächste Ausschüttung hat sich damit zu befassen. Als Hauptpunkt steht der Vertrag mit den Kassenärzten zur Besprechung. Die Mitglieder des Ausschusses werden gut tun, der Aufforderung des Vorstandes zu folgen und zur Versammlung zu erscheinen.

Apfen. Der am Sonntag nachmittag von unserem Schützenverein veranstaltete Ausflug nach Augustsehn zwecks seines diesjährigen Königs war vom schönsten Wetter begünstigt. Etwa 60 Mitglieder mit ihren Damen nahmen daran teil. Im Willen'schen Gasthofe wurden einige gemüthliche Stunden in ungezwungener Unterhaltung verbracht. Anprecher, Gesang, Musik und heitere Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab, so daß die Zeit viel zu schnell dahinschwand.

Als der Präsident um 9 Uhr zum Ausbruch mahnte, wurde er von allen Seiten bejubelt, noch eine halbe Stunde zugegeben. Pünktlich 9:30 Uhr wurde dann geschlossen und in recht fiderler Stimmung, unter Vorantritt einer improvisierten Musikkapelle, der Feiernacht angetreten. Hoffentlich wird diesem schönen Kränzchen noch manch gemüthliche Feier folgen.

Apfen. Der kürzlich hier gegründete Verein junger Landwirte hielt am Sonntag den 12. ds. Mts. in Schellstede's Gasthof seine erste gutbesuchte Generalversammlung ab. Anwesend waren etwa 40 Mitglieder. Es lag eine reichhaltige Tagesordnung vor. Nach Punkt 1 fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Es hatten sich auch 4 junge Landwirte eingefunden, die ihren Beitritt erklärten. Danach erfolgte die Aufstellung und Annahme der Satzungen. Als Punkt 3 wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: H. Thym als 1. Vorsitzender, Fr. Hilfers als 2. Vorsitzender, G. Schellstede als Kassier, Fr. Jentzenstein als 1. Schriftführer, G. Schröder als 2. Schriftführer, W. Ehlers und G. Martens als Beisitzer. Sodann wählte man noch einen Vergütungsausschuß, bestehend aus den Mitgliedern R. Ringeling, Joh. Köbejohann und Otto Janßen. Nach Erledigung der Wahlen besprach man verschiedene Vereinsangelegenheiten und beschloß, die nächste Versammlung Anfang November abzuhalten. — Möge der junge Verein auflöslich zum Segen der ammeländischen Landwirtschaft!

Oldenburg, 20. Oktober. Der Oldenburger Konsum-Verein verhandelte in seiner heutigen Sitzung über den Ankauf und die Inbetriebnahme der neuerrichteten Molkerei an der Osterstraße. — Dem Schlosser Reinicke an der Bergstraße wurden in den Abendstunden von seinem Haussturz Kleidungsstücke von hohem Werte gestohlen. Der Täter entkam. — Die Wohnungsnot in unserer Stadtgemeinde wird zum 1. November gemindert werden. Von den vorhandenen 300 Wohnungslosen werden mit wenigen Ausnahmen alle in Wohnungen untergebracht werden. Die im Bau befindlichen Häuser am Rauehorst werden beschleunigt fertiggestellt, so daß sie etwa Mitte November in Benutzung genommen werden können.

Ut Oostreesland. So tant as Krieg was, hörde man nix van de Beechtige, tegen de bet antoe gien stut wuffen is. War de lid herandreden het, is het betant, het of nims na fragt, wiel d' heet un dalt gien verlett un was. Nu is de Kreeg lo haterant toe emt un — well tumen over de Smeete? De Smeete. So nemig Goeds is un tumen, dat Schelste bleen. Wilt Meel un Botter sind wi so al neet riekel verdoert; wat nu wor'n ja is un een Raafel. Wieropig wor'n d'r in Leer gien Beechmarthen mehr ophollen. Dat bedu't n' Dvlag for de Handlers, for de Koopli, for de Weertseil, for elk un een; is doch dat beele Leben wieder nix as 'n Lamnd; dat een hangt in d' amter, een is up den annern amoken. For de Handlers? leggi dat een twieschen de lieben dar neet lo amter, de lieben for Schapes of lo, man de Bur, de Sint Marten uphalten mit un het een Beeft toed, de tumnt just un eenige blaue Schiens. So jumid de neet mehr bla? Wat man lo jlygt, is meest in 'n Toeland, dat man neet risteert, de antoopden. For den Krieg jul man elke Geldliid eerst owofften, wiel dar Batterien an latten, nu denkt d'r nims an, dat Papier löppt dor de Sonne van Gelunden un Kranken, is meerig as 'n Hemd, de 'n Bördelste neet van de Padel tumen is, de lieben nims seggt: wat is dat? Wat baat dat of, helpen kann doch nims un nix. Verlaten wi also dit Thema un gahit na de Noorthe, un uns ootspoelen. Dat geht aber of neet lo gerist toe, as in 'n Duenslag na Gümmenumberg. Wi Wortum leep de Kister W. 37, de van Emden na Norderne unnerwegs was, den Eleper „Georg“ ut de Tau un up den Riff folt. De Manniup wurd dor dat Reutingsloot in Sekerheit brocht. Bold dana twaam de Vollenbanger „Rood“ dar wurd, de dat neet lo mak as de Best in d' Evangelium, he sung dr up toe, namn de Vister in Lau un broch him weer na Emden, wat de Redere in 'n heel moe Stiller Gebiit, wenn de Verleerung neet inpringen mit. — In de letzte Tied is hier weer vol Geputt over Schmuggelen an de hollande Grenze. Dat dar schmuggelt wurd, is jeter, dat was, alledig lo un is jeter in de Kriegsleid neet anners wor'n, man so leep as 'n mak wurd, is 'n neet. Et deit d'r 'n bitje bi, un lo wurd noch al licht un een Wägge een Gefant. Wient neet? Junge, war hebben dien Wätschanden toe Drögen up de Zine jangen? Smit di ut, dat giffi flore Dagen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(40) (Schlußdruck verboten.)

Bernad war, ohne einen Schritt zurückzuweichen, in starrer Haltung stehen geblieben, als habe der Angriff gar nicht ihm gegolten.

„Nimm“, sagte Menning jetzt an ihn tretend, „Sie sind wohl dieser Spähe schon gewohnt? Vermuthlich ein Klient, der seine Sache verloren sieht?“

„So ähnlich“, antwortete Bernad mit unheimlichem Lächeln. „Wenigstens ist sie jetzt, nachdem er selbst mir eine so starke Sandbade bot, gewiß verloren!“

Beide Männer verschwanden in Bernads Bureau. Bernad hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, als Frau Keller, von Angst und Mitleid getrieben, nach dem Treppenaufgang hinaufsteig, wo Hanni noch immer regungslos an der Wand lehnte.

Zwischen seinen geballten Fäusten quollen jetzt Tränen hervor.

Bernad merkte es bei Tisch sofort an der nervösen Erregung, die seine Mutter beverstete, daß sie etwas auf dem Herzen hatte.

Und wirklich begann sie, kann daß das Dienstmädchen das Zimmer verlassen hatte, mit ihm über das Vorkommnis am Vormittag zu sprechen. Sie erzählte, wie sie Bernad bei Scene gewesen, und nachher in der Angst, der Mann könne etwas Ueberlistes tun, ihm nachgeheilt sei, wobei er ihr dann sein Herz ausgeklopft und sie ihn nach Kräften getroffen und beruhigt habe.

Sehr unangenehm erkaunt hörte Bernad diesem Bericht zu.

„Was soll die mir ein, Mama, dich in meine Geschäftsangelegenheiten zu mengen! Es ist so unpassend wie möglich und in diesem Falle außerdem höchst unangebracht. Wenn er dir alles gesagt hat, mußt du wissen, wie ich zu ihm stehe.“

„Ja — leider! Aber sieh, Bernad, du beurtheilst den Mann viel zu streng. Glaube mir, er ist kein schlechter Mensch und könnte mit gutem Willen wohl wieder auf den rechten Weg gebracht werden.“

„Das sagst du jetzt, nachdem du heute Beugin seines Benehmens warst? Ich bin überzeugt, er hätte mich mit Wohlwille umgebracht!“

„Weil er in dir einen Feind sieht. Weil er in Todesangst ist, daß du ihm Weis und Kind wirklich entreihest!“

„Das werde ich auch gewiß tun, aus Mitleid gegen seine Frau, die meine Klientin ist. Übrigens hat er mir die Sache jetzt selbst sehr leicht gemacht.“

„Du willst ihn wirklich verurtheilen?“

„Selbstverständlich!“

„O Bernad, ich bitte dich, tue es nicht! Ich habe eine Ahnung, aus mühte es dann schlimm ausgehen. Auch für dich. Bedenke, du hast ihm ebenfalls harte Worte gesagt. Worte, die du eigentlich nicht sagen durftest, vom Buchstaus.“

„Ich habe die Beweise für die Wahrheit meiner Worte.“

„Die Mutter sah ihn bestürzt an. „Wennt du die Papiere, die er zurückverlangte?“

„Ja.“

„Aber sie sind nicht dein Eigentum! Sie wurden dir nur anvertraut. Wenn die Frau selbst sie nun zurückfordert?“

„Dann werde ich sie ihr verweigern. Nach dem, was heute geschah, brauche ich diese Papiere als Deckung für den Wahrheitsbeweis, den ich für meine Worte erbringen werde. Das werde ich der Frau schon begrifflich machen. Sie muß es einsehen.“

Die Mutter sah ihn starr an. „Bernad, tu es nicht! Ich versteh ja nicht viel von Gelegen, aber das verheißt ich! Es wäre nicht nur grauam, sondern auch ungeschicklich. Was du da tun willst, ginze über die Grenzen deines Rechtes als Anwalt hinaus.“

Er stand ungeduldig auf.

„Liebe Mama, willst du es nicht mit überlassen, zu entscheiden, was ich tun darf, was nicht?“

In ihr stürmte die angeborene Leidenschaftlichkeit wild empor. Und aus der tiefen Witterkeit, die sich immer wieder in ihr anstammelte gegen seine unerbittliche Selbstgerechtigkeit rief sie: „Und selbst, wenn du die Grenzen deines Rechtes nicht überschreitest dabei, die Grenzen der Menschlichkeit hehst du wieder einmal weit hinter dir — wie immer! Halt du denn gar kein Verze, Bernad?“

„Nicht für Schuldig! Und nun laß es genug sein, Mama. Du wirst mich nicht ändern.“

„Dann gebe es Gott, daß es nicht eines Tages die Reue ist, die dich ändert, und die dir zeigt, wie arm ein Mensch werden kann, der immer nur nach Gerechtigkeit schreit und nie — Liebe fällt!“

Er schämte. Aber ihm war, als höre er eine andere ähnliche Worte begeben, und ein Schauer schlich durch seine Glieder.

„Als ob sie sich dabei verabschiedet hätten wider mich!“ dachte er flüster. Dann griff er nach seiner Zigarrentasche und steckte sie ein.

„Ach wohl, Mama. — Und was ich noch sagen wollte heute abend bin ich nicht daheim. Herr Menning, ein neuer Klient, der fremd hier ist, will durchaus, daß ich ihn abends ins „Orpheum“ begleite.“

Wie ruhig und leidenschaftlos seine Stimme klang! Die alte Frau, in der noch alles vor Erregung feberte, empfand es mit Witterkeit.

„Es ist gut“, sagte sie kurz, und man merkte ihr ordentlich an, daß sie erleichtert aufatmete bei der Aussicht, den Abend allein zu verbringen.

16. Kapitel.

„Ich habe eine besondere Lage genommen“, sagte Herr Menning, Bernad den Vortritt lassend. „Da vermuthlich nur die Wiefenholts von Interesse sein werden, können wir während den anderen Vorführungen nach Belieben die Vorhänge ausziehen und in dem dann vom Publikum abgeschlossenen Raum von unseren Geschäften reden.“ (Fortsetzung folgt.)

Verpachtung einer Landstelle mit Ziegeleibetrieb.
 Gewünscht. Die Ehefrau des im Felde verstorbenen Ziegeleibeherrers **Gerhard Dittmanns** zu Dreescheps beabsichtigt ihre daselbst belegene

Landstelle Ziegelei

zur Größe von etwa 40 Hektar und die dazu gehörige auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend zu verpachten und ist Termin dazu anberaumt auf **Freitag den 24. Oktober, nachm. 3 Uhr,** in Theilens's Gasthause zu Dänitzfort.

Der Antritt der Ländereien kann sofort erfolgen, der Ziegelei ebenfalls sofort und der Wohn- resp. Wirtschaftsgebäude am 1. Mai 1920. Der bereits gefähte Roggen kann übernommen werden.

Die Ländereien sind bester Bonität und sind unmittelbar beim Hause belegen. Die Ziegelei ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen, hat elektrischen Anschluss, Wohnung für Ziegeleimeister ist vorhanden. Die Gruben enthalten vielen guten Thon und finden die Produkte guten Absatz; Chausseeverbindungen nach allen Richtungen. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind in bestem Zustande, namentlich ist das geräumige Stallgebäude mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Die zu der Verpachtung gehörenden beiden Feuerhäuser können vom Käufer übernommen werden. Einem strebsamen Manne, der über einiges Kapital verfügt, kann ich die Verpachtung sehr empfehlen. Sachliebhaber ladet ein **Meinrenten, Aukt.**

Ausschreibung Nr. 33

Wirtschaftsgemeinschaft

G. m. b. H.
Bremen
 Abteilung **Oldenburg,**
 Uferstraße 13/17,
 über **Wagen.**

Auf Grund der Allgemeinen Bedingungen der Wirtschaftsgemeinschaft G. m. b. H., Bremen, vom Mai 1919, nebst Ergänzung und der etwaigen besonderen Bedingungen der Ausschreibung werden durch Ausschreibung verkauft:

Ein größerer Posten sehr gut erhaltener, teilweise angebrauchter Wagen, deren Anschaffungspreis sich i. Zt. auf **Mk. 1200 bis 1500** gekellert hat, darunter:

ca. 830 Feldwagen 95, ca. 220 Feldwagen 16, ca. 125 schwere Munitionswagen, ca. 60 Kastenwagen, sowie eine Reihe Wagen verschiedener Art.

Die Wagen stehen im Artilleriepark Bürgerfeld bei Oldenburg und können am **Mittwoch den 5., Donnerstag den 6. und Freitag den 7. November 1919, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr,** daselbst besichtigt werden.

Gebote werden auch auf einzelne Wagen entgegengenommen. **Letzter Tag für die Abgabe von Geboten ist der 20. Novbr. 1919.** Gebote für diese Ausschreibung sind bindend bis zum **10. Dezember 1919.**

Besichtigungsscheine werden am Büro der unterzeichneten Abteilung ausgestellt, woselbst auch Bietformulare, sowie die allgemeinen Bedingungen der Wirtschaftsgemeinschaft G. m. b. H., Bremen, erhältlich sind.

Oldenburg, den 21. Oktober 1919.
Wirtschaftsgemeinschaft,
 G. m. b. H., Bremen,
 Abteilung **Oldenburg,**
 Uferstraße 13/17.

Ratten- und Mäuseplage.

Bekämpfen Sie erfolgreich und sicher mit den Batterienpräparaten **Restan** und **Tifan**, hergestellt unter Kontrolle der Versuchstation der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer. Viele Anerkennungen. Preise: Restan gegen Ratten, Samfter und Mäuse. 1 Köhre 2,25 Mark, 10 Köhren 22,00 Mark, Tifan gegen Feld- und Hausmäuse 1 Köhre 2,00 Mark, 10 Köhren 19,50 Mark Für 100 Quadratmeter 4-5 Köhren erforderlich. **Heberall zu haben.** Wo nicht, wende man sich an Generalvertreter **August Hedemann, Oldenburg i. G.** Vertreter überall gesucht!

Sabe mich in **Oldenburg, am Theaterwall 24** im Hause des verstorbenen Herrn **Medizinalrats Dr. König** als **Dentist** niedergelassen.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 467.
Otto Botz,
 Dentist.

Ehrung

für die Gefallenen und Kriegsteilnehmer der Gemeinde Zwischenahn.

Nach Beschluß der am 12. d. M. vom Verein für Heimatpflege einberufenen Versammlung soll im „Hogehagen“ ein Ehrendenkmal und in der Kirche Gedenktafeln errichtet werden.

Viele Gemeindeeingesessene sind mit mir der Meinung, daß für die gefallenen Krieger auch Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen beim Ehrendenkmal angebracht werden. Ich bitte diejenigen Gemeindeeingesessenen, welche zu Ehren der gefallenen Krieger die Anbringung von Namens-tafeln beim Ehrendenkmal wünschen und einen Beitrag hierfür zeichnen wollen, mir dieses unter Angabe des Zeichnungsbetrages mitzuteilen. Ich erlaube für diesen Zweck bei der Spar- und Darlehnskasse eine Sammelstelle und bitte den Betrag dort einzahlen zu wollen.

Andreas Koopmann, Zwischenahn.

Herren-Anzüge

Nur gute Qualitäten.

225 M., 250 M., 275 M., 300 M., 350 M., 400 M., 450 M. etc.

Herren-Paletots
 Herren-Bosen
 Loden-Mäntel
 Gamml-Mäntel

Sehr große Auswahl

M. SCHULMANN,
 Oldenburg.
 38 Ufstr.straße. Ufstr.straße 35.

Krämer & Garlich's

Eisen- und Kurzwaren en gros.

Brüderstraße 3 Oldenburg beim Pferdemarkt
 — Fernsprecher 1394. —

liefern sofort ab Lager:

Emaillwaren, // verzinkte Blechwaren,
 Dezimalwagen und Gewichte, Drehsiegel,
 // verzinkte Drahtkartoffelkörbe usw. //
 Lieferung nur an Wiederverkäufer.



Colomba
 Vorderwagen für
 Gras u. Getreidemäher
 sofort lieferbar.

**Friedr. Moltenius
 & Co., Bremen.**

Vertreter: **Aug. Meiners, Apen.**

Ammerländer Reitklub.
 Sonnabend den 25. ds. Mts., abends pünktlich 7 Uhr,
Versammlung
 in Cordings Hotel, Westertiede.

Tagesordnung: 1. Reitübungen betr.,
 2. Berichtbeben.

Nach der Versammlung um 8 Uhr anfangend,
gesellige Zusammenkunft
 mit Damen. Einführungen sind gern gesehen.

Der Vorstand.

Zwischenahner Lichtspiele.

Spielplan von Mittwoch und Donnerstag den 22., 23. Okt.
 Noch weitere 2 Tage der Kolossalfilm

Wengerka

Ume schöne Mädchen.
 Großes Sitten-drama i. 5 Akten mit Yca Lentzschki in der Hauptrolle, und
 Im Strudel des Lebens.
 Eine interessante Filmgroteske
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
 Anfang 8 Uhr.



Zwischenahner Krieger-Verein

Am Sonntag den 26. Okt. d. J., nachm. 4 Uhr:
Versammlung
 in Rabben Gasthause zu Ahshausertede.

Abmarsch vom Vereins-lostale um 3 Uhr nachm.
 Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Bez. = Genossensch., Rinswege.

Am Donnerstag den 24. d. M., morgens von 7 bis 9 Uhr:
 Ausgabe von

schwei. Ammoniak

nur für Petersfeld-Garnholt.
 Ausgabe gegen bar.

Der Vorstand.
 Diejenigen Mitglieder, die **Stadriiben** abliefern wollen, wollen dieselben bis zum 30. d. Mts. beim Geschäftsführer anmelden.

Handels- u. Gewerbe-Verein der Gemeinde Apen.

Nicht am Donnerstag, sondern am **Freitag den 24. Okt.** findet der Vortrag des Handelskammerbeamten Herrn **Töpfer** statt.

Thema: „Was müssen wir über die neuen Steuern wissen?“

Beginn der Versammlung 5 Uhr nachm. in **Behrens** Gasthof. **D. B.**

Boranzzeige!

Am Sonntag den 14. Dez. Großer **Gesellschafts-Abend** verbunden mit **Konzert.**

Kloostschieber-Verein Langebrügge.

Nord-Edewecht.

Am Sonntag den 2. Novbr., **Ball.**

Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Gerh. Schröder.**

Westertiede, den 20. Okt.
 Uns wurde heute ein **kräftiger Junge** geboren.

S. Bruns und Frau
 Erna geb. Thole.

Zwischenahn.

Erhielt dieser Tage wieder eine große Sendung **Winterkleiderstoffe, Mantelstoffe, Kostümstoffe,** schwarze u. farb. **Kleiderstoffe, Blaudrucks** für Kleider und Schürzen, **Parchend** für Unterzeuge usw., Parchend und Planell für Hemdblusen, **Hemdtuch,** 80, 90 und 160 cm breit, letzteres vorzüglich geeignet als Bettwäsche.

Ferner **Anzugstoffe** in schwarz und gemustert, **Futterstoffe, blau Körper** für Arbeitsmittel usw., blau und gestreift **engl. Leder** für Arbeitshosen.

Gerh. Rippen.



Saurefässer

fertige in jeder Größe an.
 habe eine Partie **gebrauchter Fässer,** Inhalt 200 Liter, keine **Unterzucker** stets auf Lager.

Zwischenahn. Herm. Ahrens,
 Stillerstr.

Vermögens Bilanz am 30. Juni 1919

	Mk.
Aktiva.	
1. Kassa-Konto	1061,32
2. Schuldner-Konto	1467,80
3. Waren-Konto	2134,-
4. Fuhrwerkswaage-Konto	560,-
5. Beteiligungskonto	220,-
	Mk. 10 483,12
Passiva.	
1. Bankverlehrs-Konto	6553,33
2. Gläubiger-Konto	795,19
3. Geschäftsguthaben-Konto	2070,-
4. Kriegerlohn-Konto	550,78
5. Betriebsrücklage-Konto	290,-
6. Verlust- und Gewinn-Konto	313,82
	Mk. 10 483,12

Zahl der Genossen am 30. Juni 1918: 142.
 Zugang: 63. Abgang: 4.
 Zahl der Genossen am 30. Juni 1919: 201.
 Gesamtjahressumme am 30. Juni 1919: 201 000 Mk.

Landwirtsch. Bezugsgenossensch. Apen,
 eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpflicht.
 Apen, 1919, Sept. 25. **Der Vorstand.**
 Bremer. **Georg Orth.** **J. S. Lamten.**

Statt Anjage!



Wofel, 19. Oktober 1919.
 Gestern um 11 Uhr starb durch Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Johann Taute

im Alter von reichlich 16 Jahren.
 Die tiefgebeugten Eltern
Gerh. A. Taute und Frau geb. **Webermann**
 nebst Geschwistern.

Beerdigung findet statt am **Donnerstag den 23. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr.**

Ruhet sanft, ihr lieben Kinder!

Wofel, den 20. Oktober.
 Am Donnerstag den 16. d. Mts. starb im Krankenhaus zu Barpel plötzlich und unerwartet unser Sportkollege

Johann Taute.

Als treues Mitglied des Vereins werden wir sein Andenken allzeit in Ehren halten.

Kloostschieber-Verein Wofel-Mugustfehn.

Der Ammerländer

(Zerndorfer Nr. 5.)

erschint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Hofanfragen und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr: Für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Kreisland Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Kreislands wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unverlangt eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Recht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch geistliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachdruck des Inhalts der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gebühr für den verlangten Nachdruck jedoch nicht übernommen.

Nr. 248.

Westerstede, Donnerstag den 23. Oktober 1919.

59. Jahrgang.

Südekums Warnung.

Wenn ein Finanzminister sich in die Beratung von Finanzen einmischt, so hat das gewöhnlich gar nicht gutes zu bedeuten. Das war schon so, als noch Dr. Meißner über Herr v. Rheinbaben die preussischen Finanzen betraute, und der Umsturz aller Dinge, der letzter auch über das berühmte Berliner Kasinoprominieren dahingebraut ist, hat daran nicht das mindeste geändert. Am letzten Sonnabend plakte im Saalbau-Saal der Landesversammlung mitten in die Aussprache über die Statuten der Unterrichtsverwaltung eine Erklärung des Finanzministers Dr. Südekum hinein, die die preussischen Abgeordneten denn doch etwas den Atem benahm: wir haben für das Etatsjahr 1918 einen Restbetrag von 2,3 Milliarden, für 1919 einen solchen von 6 Milliarden festgelegt. Wir haben ferner — in Preußen! — an unversicherten Schapanverleihen eine schwebende Schuld von 9 Milliarden, die nicht mehr übertritten werden darf. Und nun tritt der famose Friedensvertrag in Kraft, der jede Hoffnung auf ein menschenwürdiges Dasein der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes radikal ausstellt. Den letzten Pfennig müssen wir jetzt für die Erfüllung dieses Vertrages hergeben, denn wir müssen alles daransetzen, um diesem Wege eben durch die erste Vermittlung hin auszuweichen, den Völkerverbund dafür zu gewinnen, daß er uns von ihm befreit. Unter ganzem Himmel und abzumauern. Wir sind zur vollständigen Annullierung der Verträge gezwungen, wenn es uns nicht gelingt, in kürzester Zeit den Friedensvertrag von uns abzuwickeln. Sprich's — und überließ es dem Staatsratspräsidenten nach der Erklärung zu tun, was er für richtig hielt. Die meisten lagen nämlich nicht weniger als 83 Aträge der Parteien zum Ausbruch des Unterrichtsvertrages vor, und man weiß ja, daß ein solcher „Ausbruch“ Geld zu kosten pflegt, viel Geld; heute mehr noch als je zuvor. Und der „Ausbruch“ ging zunächst einmal in sich und vertagte die Abstimmung über die Aträge bis nach einer Aussprache im interfraktionellen Kreise von Regierungsparteien. Die Herren sollen mit recht nachdenklichen Gesichtern die Sitzung verlassen haben.

Es wird Zeit, daß auch das Volk über die Dinge nachdenkt, mit denen wir schon für die nächste Zukunft zu rechnen haben. Nachdenkt — und nach ja helfe. Die alte sozialistische Sozialpartei unserer Finanzverwaltung ist im Kriege zum Teil gelitten, und die Revolution hat es nicht ermöglicht, auf diesem Gebiete zu den guten preussischen Überlieferungen zurückzukehren. Herr Südekum muß angehalten werden, daß er so ziemlich als erster sich Mühe gab, zu brechen; aber seine Anstrengungen scheiterten an der brutalen Macht der Tatsachen. Das Volk im Staatsrat wurde immer größer — wählten und erhöhten Aniel daran die Staatsräte an hatten, daß nach den letzten öffentlichen Darlegungen des Unterrichtsministers als bekannt vorausgesetzt werden. Man gehen auch noch die besten Steuerquellen des Staates auf das Reich über, und die Warenpreise beharren in ihrer aufsteigenden Richtung, was alles die Regierungen auch übernehmen müssen, um sie endlich nach abwärts zu senken. Können wir in dieser Lage noch die regelmäßigen Staatsausgaben höher, indem wir über das Maß gehen, was wir bisher für die Veranlagung unserer Jugend getan haben, die zum Teil sehr meißeligen Reformprogramme der Parteien jetzt schon zum Bewußtsein erheben?

Gewiß kann der Staat kein Geld nicht besser ansetzen als für Schul- und Vorkriegs; aber dazu muß es erst einmal vorhanden sein. Was wir haben, ist aber das Gegenteil von Geld, nämlich Schulden. Schulden in einer Höhe, die selbst dem auerichtigsten Finanzminister die Haare zu Berge stehen. Da heißt es zunächst einmal sich auf das unbedingt Notwendige zu beschränken, die Staatsausgaben an allen Ecken und Enden beschränken, auf Liebungsiden, so fern sie Geld kosten, bis auf weiteres verzichten, auch wenn sie so sehr durch Parteiprogramme gerechtfertigt sind. Soll die Defizitwirtschaft so weitergehen wie bisher, dann werden wir bald nicht mehr in der Lage sein, diejenigen Einrichtungen zu erhalten, deren wir uns schon in der alten Zeit zu erfreuen hatten. Die neuen Ideen und Wünsche, von denen die Gegenwart voll ist, müssen sich gedulden, bis wir wieder ankommen können. Was das nicht einleuchtet und danach nicht handeln will, der hat noch immer keine Vorstellung von der wahren Größe des Zusammenbruchs, der uns betroffen hat.

Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen — dieses geflügelte Wort aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als die erste preussische Verfassung den herrschenden Gemütern abgerungen werden mußte, es hat auch heute, trotzdem wir keine Könige und Fürsten mehr in Deutschland haben, noch Geltung. Heute haben die Völker selbst den Ironie beizugeben, also müssen sie darauf bedacht sein, nicht in die Fehler ihrer Vorgänger zu verfallen, die sich zum Teil gerade um dieser Fehler willen unmöglich gemacht haben. Mehr denn je muß unter Volk auf diejenigen hören, die ihm die Wahrheit sagen, und sein ganzes Denken und Handeln der Lage anpassen, in der wir uns nun einmal befinden. Außerste Sozialpartei in der öffentlichen wie in der privaten Lebensführung muß jetzt in Deutschland zum

obersten Gebot erhoben werden — mer die Regierung darin nicht unterläßt, der hat den Anspruch verwirkt, als Fremder seines Landes und seines Volkes behandelt zu werden.

Deutsche Nationalversammlung.

(103. Sitzung.) 23. Berlin, 20. Oktober.

Die Teilnahme der Mitglieder an den Sitzungen bleibt nach wie vor sehr gering. Zu Beginn der heutigen Sitzung waren von 421 Abgeordneten, die die Nationalversammlung ausmachen, nur 17 anwesend. Das ist der 25. Teil. Auch der Verlauf der Sitzungen verläuft nicht von besonderer Wichtigkeit. Die Aussprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wurde heute fortgesetzt. Für die Deutsche Volkspartei sprach der Abg. Winnick. Er behauptete sich viel mit dem

Vertragsangelegenheiten.

Dabei behauptete er, es sei unrichtig, daß die Parteien der Rechten Opposition gegen dieses Gesetz betreiben wollen. Wir haben kein Interesse daran, das Zustandekommen des Vertriebsgesetzes zu verhindern. Wir wollen nur, daß es so schnell wie möglich verabschiedet wird. Aber es muß erst möglich sein, so daß Arbeiter und Arbeitgeber damit einverstanden sind, und wir müssen die Tragweite sorgsam prüfen und ein Gesetz schaffen, das Nutzen und nicht Schaden bringt. Die allgemeine Aussprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wurde darauf geschlossen. Auf einen Antrag der Rechten hin, einen besonderen Wohnungsausweis einzuführen, wurde beschlossen, die Wohnungsfrage dem Reichsausschuss zur Überweisung zu bringen. In der Sitzung des Reichsausschusses und Reichstages darüber, der der Reichsarbeitsminister Schalte erwiderte darauf, die Lage der Arbeitsbeschäftigten ist gewiss traurig, aber nicht alle, die mit dem Verlusten herumgehen und arme Mittel tragen, sind Arbeitsbeschäftigte. Die Organisationen für die Arbeitsbeschäftigten sind mit der Regierung bemüht, diesem Unfug zu steuern.

Der Abg. Schneider-Sachsen (Dem.) behandelte ebenfalls das Vertriebsgesetz und ermahnte die Sozialdemokraten, nicht unerbittlich zu werden. Das Gesetz ist von unabweisender Wichtigkeit, und man mühe sich die Anträge dazu stellen können. Weiter warf der Abg. der Reichsarbeitsminister vor, daß er bei der Tarifbestimmung der Berliner Setzungsangehörigen richtig für den Zentralverband der Handlungsgehilfen Partei genommen habe. Der Minister sollte auch den Anträgen einer Parteimitgliedschaft nachgeben.

Förderung der Arbeitsnachweise.

Reichsarbeitsminister Schalte richtete sich demgegenüber sein Verhalten bei der Entscheidung der Setzungsangehörigen in Berlin. Die weiteren Verhandlungen, in denen verschiedene Abgeordnete teilhaftig von der Linken, teils von der Rechten das Wort ergreifen, drehten sich um allehand Fragen. Bechtholden wurde im Verlauf der Auseinandersetzungen zur Förderung des Arbeitsnachweises 1.600.000 Mark auszuweisen, d. h. eine Million mehr, als ursprünglich ausgesetzt war. Die weiteren Besprechungen füllten die heutige Sitzung aus.

Vorparagrafen des Abg. aus den Auseinandersetzungen eine Forderung des Abg. Gieseler (Dem.), die dahinging, daß eine Abschaffung des Vertriebsgesetzes eine zweite Revolution heraufbeschwären würde.

Sodann muß eines kleinen Zwischenfalls gedacht werden. Die Abg. Fr. Behm (deutsch-nat.), eine sehr gewandte frühere Rednerin, die schon seit 25 Jahren im Dienste des Reichsarbeitsministeriums tätig ist, sprach ausführlich über diesen Schutz und benutzte dann eine persönliche Bemerkung, um der Kaiserin zu gedenken. Sie sprach von der Kaiserin als von der Frau in Amerongen, die sich sehr der Seimarbeiter angenommen habe, und die bis zum letzten Schläge ihres Daseins für den Schutz der Seimarbeiter wirken werde. Diese Bemerkung der Abg. Fr. Behm rief aus den Tribünen Beifalls-läutchen hervor.

Gegen Ende der heutigen Sitzung wurde der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums erledigt und es begann die Beratung über den Haushalt des Reichsausschusses.

Die Reichsschulkonferenz.

Regain der Vorbereitungen.

Die Vorbereitungen zur Reichsschulkonferenz nahmen im Reichsministerium des Innern ihren Anfang. Reichsminister Dr. Koch schilderte kurz ihre Aufgaben. Unterrichtssekretär Schulz betonte die Notwendigkeit eines engeren Zusammenrückens zwischen Reich und Ländern und erläuterte das Arbeitsprogramm: 1. Aussprache über die vom Reichsministerium des Innern und der preussischen Unterrichtsverwaltung gemeinsam eingereichten Entwürfe für die Arbeit der Reichsschulkonferenz; 2. Organisation der Reichsschulkonferenz selbst; 3. Klärung über die kritischen Artikel der Reichsverfassung. Redner empfahl die Einberufung eines für zehnjährigen Ausschusses für die dauernde organisatorische Verbindung zwischen Reich und Ländern, die der preussische Unterrichtssekretär Becker als unbedingt nötig bezeichnete.

Wer trägt die Schuld?

Die ersten Verhandlungen des Untersuchungsausschusses. 21. Berlin, 20. Oktober.

Der von der Nationalversammlung eingeleitete Untersuchungsausschuss beginnt morgen seine eigentliche Arbeit, die Frage nach der Schuld an Entwicklung und Ausbruch des Krieges zu klären. Das von dem Ausschuss benannte Material wird dem zu bildenden Staatsratsgerichtshof zugehen, damit er das Urteil finden kann.

Frankreich suchte nach dem verlorenen Kriege von 1870/71 nach Verrätern; Deutschland suchte nach dem verlorenen Weltkrieg nach Schuldigen. Frankreich hatte damals das kriegsgerichtliche Verfahren gegen den Marischall Bazaine; Deutschland wird die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses und des Staatsgerichtshofes haben. Gegen den angeblichen Verräter Bazaine dauerte das gerichtliche Verfahren zwei Monate; gegen die Deutschen, deren Verurteilung von deutscher Seite teilweise nicht vollzogen wurde, wird es jahrelange Verhandlungen geben. Es läßt sich sogar schon jetzt besagen, ob dieses Verfahren bei der Fülle der zu prüfenden Vorgänge und bei der Schwierigkeit, volle Aufklärung zu schaffen, jemals einen richtigen Abschluß finden wird. Solcher Zweifel macht sich bereits bei den Franzosen geltend, mit deren Erörterung der parlamentarische Untersuchungsausschuss eine geistliche Tätigkeit — bisher hat er über die Art seines Vorgehens beraten — beginnen wird.

Viele Fragen betreffen die Friedensmöglichkeiten, die sich Ende 1916 und Anfang 1917 dadurch geboten haben sollen, daß Präsident Wilson zu einer Vermittlung bereit war. Um darüber einen Untersuchungsausschuss des Untersuchungsausschusses an erster Stelle der ehemaligen deutsche Vorkämpfer in Washington, Graf Bernstorff, als Zeuge oder als Sachverständiger, wahrhaftig zu schaffen, gebot werden. Was Graf Bernstorff sagen wird, ist in der Hauptsache schon seit geraumer Zeit bekannt. Er wird erklären, daß es dem Präsidenten Wilson mit seinem Vermittlungsversuchen den Frieden zu vermitteln, erst war; daß ihm damals deutliche Gerüchte nicht beizulegen; und daß man in Berlin, wie er, Bemühen, es gerieten, auf diese Vermittlung hätte eingehen sollen. Dagegen sollen die Herren v. Bethmann Hollweg, v. Jagow, Zimmermann, Helfferich, v. Capelle und Lubendorff zu der Sitzung, in der Graf Bernstorff vernommen werden soll, eingeladen sein.

Bei einigen soll, nach Setzungsvermutungen, das Erscheinen zweifelhaft sein, so bei Helfferich, Lubendorff und Zimmermann. Sie werden geltend machen, daß man sich von einer Wilsonschen Vermittlung einen für Deutschland tatsächlichen Frieden nicht habe verhoffen können. Graf Bernstorff sei in seinem Urteil befangen, weil er damals im Sinne einer amerikanischen Umgebung gehalten und der Verbindung mit der Heimat entfremdet habe. Da der Untersuchungsausschuss in der Lage sein wird, angelegentlich diese gegenteiligen Auffassungen festzustellen, was als richtig, was als Laune zu betrachten ist, ist sehr wichtig; um so mehr, als es ihm schwerlich gelingen wird, einen in die damaligen Jahre und Absichten Wilsons eingeweihten Amerikaner ebenfalls zu vernehmen.

Sind in Sand mit der Prüfung der erweiterten Fragen geht die Unternehmung der Gründe, die zur Erklärung des unbedingten Unterebottens geführt haben, der das Eingreifen Amerikas in den Krieg veranlaßte. Auch in dieser Hinsicht ist das meiste schon bekannt. Der Entschluß, den unbedingten Unterebottenskrieg zu beginnen, stützte sich auf das Gelingen des Abmahlens, wonach England durch diesen Krieg in fünf bis sechs Monaten verhandlungsbereit gemacht werden würde, und auf die Erklärung des Staatsrats des Reichsministeriums, die Teilnahme Amerikas am Kriege werde für uns gleich Null sein.

Wie trug das Gelingen und die Erklärung waren, haben wir alle erlebt. Die harten und nach heilem Willen gehandelt zu haben. Es haben sich geteilt. Aber, ist ihr Studium fruchtbar? — Darüber soll sich der Untersuchungsausschuss äußern.

Die Volksabstimmungen.

Verstärkung des Anstreiches der Ratifikationen.

Der Ausschuss der Großmächte in Paris hatte unter dem Vorsitz Clemenceaus eine Sitzung, in der die Einzelheiten der Ratifikation des Friedensvertrags mit Deutschland besprochen und geregelt wurden. Die über diese Sitzung veröffentlichte amtliche Note bestätigt, daß der Austausch der Ratifikationen vorläufig hinausgeschoben wird, bis die Großmächte der Entente die militärischen Vorbereitungen beendet haben, die nötig sind, um in den bisher deutschen Gebieten, die einer Volksabstimmung unterworfen werden, die deutschen Truppen durch Soldaten der Entente abzulösen. Aus den Erklärungen, die die amtliche Note begleitet, geht hervor, daß die Entente nicht von der ursprünglichen Absicht zurückgekommen ist, die Aufrechterhaltung der Ordnung in den einzelnen dieser Gebiete einer einzigen Großmacht zu übertragen. Die bisherige deutsche Besetzung soll vielmehr in jedem Gebiet von einer gemischten Besetzung abgelöst werden, zu der Frankreich, Großbritannien, Nordamerika, Italien und gegebenenfalls auch Japan Truppen stellen werden. Da die Zusammenführung dieser Kontingente und ihre Verbringung an Ort und Stelle einige Zeit erfordert, erscheint es dem Pariser Komitee nötig, die Formalitäten der Ratifikation zu vertragen, weil die im Vertrag des Friedensvertrags festgelegten Fristen für die Volksabstimmung vom Tage der Ratifikation an laufen und die Gefahr bestehen würde, daß die Volksabstimmung genommen werden müßte, bevor die deutschen Truppen durch diejenigen der Entente abgelöst sein könnten. Es